

Rainer Loose

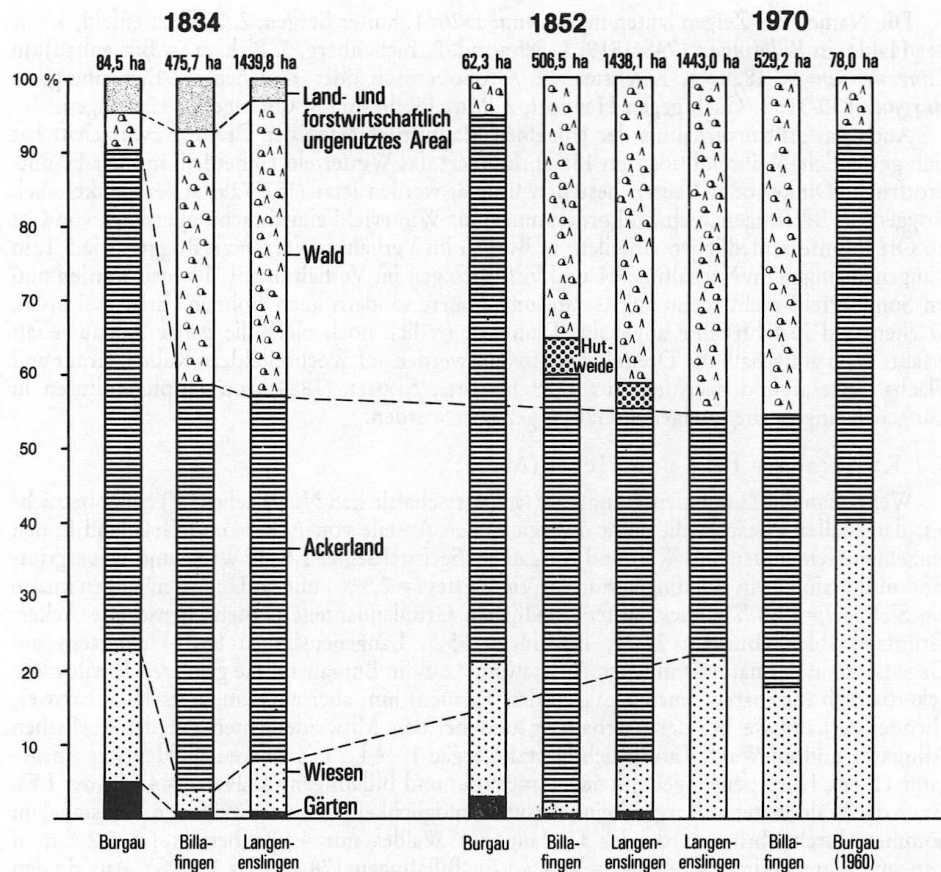


Abb. 5 Kulturartenentwicklung 1834–1970 bzw. bei Burgau 1834–1960

Quellen: StA Sigmaringen, Ho 235 II-K Nr. 83, 93, 134

Statistik von Baden-Württemberg Bd. 90, Teil IV, Stuttgart 1964

Statistik von Baden-Württemberg Bd. 161, Heft 4a, Stuttgart 1972

So ergeben sich bis 1852, dem Jahr der ersten preußischen Bestandsaufnahme, nur minimale Verschiebungen im Kulturartenverhältnis. Sie sind so gering, daß man sie eher auf Meßungenauigkeiten als auf tatsächliche Ackerlandzu- oder -abgänge zurückführen könnte. Indessen zeigt sich bei genauem Hinsehen, daß in den Jahren 1834 bis 1852 die Anbaufläche noch leicht zugenommen hat, hauptsächlich auf Kosten des Gartenlandes und des Waldes.

Erst als die weiträumige Industrialisierung Rückwirkungen auf die Mobilität der Bevölkerung zeitigt und die Abwanderung bodenarmer Familien zunimmt, tritt Bewegung im Acker: Grünlandverhältnis ein. Unrentable Böden werden aufgegeben, der Anbau intensiviert. In diesem Anpassungsprozeß beginnt sich die Landwirtschaft immer mehr auf die von Natur aus ertragreicheren Böden zu beschränken. Grenzertragsböden werden hier genau wie anderswo zumeist mit schnellwüchsigen Fichten aufgeforstet.

Aus den einschlägigen Statistiken erfahren wir ferner, daß allein die Waldfläche im Zeitraum 1890 bis 1969 in Billafingen um ein Drittel (von 178 auf 241 ha), in Langenenslingen um gut ein Achtel (+12,3 %, von 582 auf 654 ha) zugenommen hat, in Burgau hingegen nahezu unverändert blieb (–1 ha). Bezogen auf den Zeitraum von 1945 bis 1978 wuchs die